

Eben wollte Olga von Schneider Kürz erzählen, der auch erst, wie sie gehört hatte, in diesen Tagen mit der Tochter abgedampft war, da hörte man Tritte draußen. Annemarie sprang auf und mit dem Ruf: „der Vater kommt,“ ging sie ihm entgegen, während Lucie verwundert sagte: „Das muß einen besondern Grund haben; er kommt nie vor sieben oder acht Uhr aus dem Geschäft.“

Herr Wacker trat allein ein, während man Annemarie draußen mit jemand reden hörte. Er begrüßte Tante Susanne, meinte, von Ansehen kennten sie sich schon als Bewohner eines Hauses. „Aber,“ fügte er hinzu, „beim Begegnen lernt man sich nur äußerlich kennen.“

Die Familie gefiel der Tante; sie fand bald heraus, daß sie innerlich ihnen näher stand als den Bewohnern der dritten Etage. Sie sprachen über die sozialen Verhältnisse und stimmten ganz miteinander.

Jetzt trat Annemarie ein. „Vater, ich bringe nichts heraus aus dem Mädchen, keinen Ton; sie steht unbeweglich da, wie eine Bildsäule.“

Herr Wacker schlug sich vor die Stirn. „Es ist ein Unsinn von dem Mann, meilenweit herzukommen mit einem Mädchen vom Lande und sie in ein großes kaufmännisches Geschäft zu bringen mit den Worten: „Meine Tochter kann gut schreiben und rechnen, sie wollte gerne bei die Kasse.“ Als ich dem guten